

**Zeitschrift:** Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik  
**Herausgeber:** Diskussion  
**Band:** - (1991)  
**Heft:** 14: Gewerkschaft 2001

**Artikel:** GBH-GTCP : die Vorbereitung des Zusammenschlusses  
**Autor:** Pedrina, Vasco  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-584113>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GBH—GTCP: Die Vorbereitung des Zusammenschlusses

Vasco Pedrina

Als die GTCP der GBH die Heirat vorschlug, ging sie vor allem von einer Feststellung aus: Für eine kleinere Gewerkschaft wird es immer schwieriger, alleine alle Probleme zu bewältigen, die sich aus den strukturellen Umwälzungen und aus der Entwicklung der Sektoren der Chemie, der Textil- und der Papierindustrie ergeben. Dar- aus ist der Wille entstanden, die eigenen Kräfte mit denjenigen einer Gewerkschaft zusammenzulegen, die gewerkschaftspolitisch in einer ähnlichen Art die kommenden Herausforderungen angehen möchte. Ohne die klassischen gewerkschaftlichen Aufgaben zu vernachlässigen, wollen wir gemeinsam die Betreuung jener Sektoren besser anpacken, in denen die gewerkschaftliche Verankerung schwierig ist (Textilindustrie, Holz- und Bau-Nebengewerbe). Zudem wollen wir die von den sozialen Bewegungen gestellten Themen (Wohnen, Frieden, Gesundheit, Umweltschutz, usw.) besser anpacken und uns öffnen für die Angestellten, die Frauen und die Jugendlichen.

Die GBH ist der Meinung, dass gerade in einer Welt der raschen Veränderungen die Gewerkschaften nicht einfach in Wartestellung auf konservativen Positionen bleiben können. Darum haben wir sofort beschlossen, auf den Vorschlag der Zusammenlegung einzutreten. Dies in der Hoffnung, dass daraus nicht

nur eine grössere Organisation, sondern auch eine neue Gewerkschaft entsteht, die eine stärkere Anziehungskraft auf alle Beschäftigten der von ihr betreuten Sektoren ausüben kann. Eine neue Gewerkschaft, die zudem in der Lage ist, eine dynamische Rolle für die ganze schweizerische Gewerkschaftsbewegung zu spielen (und nicht eine polarisierende, wie einige befürchten). Die GBH wird nicht nur «geben» (z.B. bei der Organisation der Angestellten der Chemie oder der ArbeiterInnen der Textil- und der Papierindustrie), sie wird auch «nehmen» können (die jahrelange Erfahrung einer Gewerkschaft, die in einer exportorientierten Branche wie der Chemie tätig ist, was bei der europäischen Öffnung des Baumarktes der GBH zu gute kommen wird). Sie wird auch von der Organisationskultur einer Gewerkschaft profitieren können, in der Betriebskommissionen und Vertrauensleute eine wichtigere Rolle spielen als in der GBH. Eine der prioritären Aufgaben ist ja der Wiederaufbau eines Netzes von Vertrauensleuten am Arbeitsplatz, was die Voraussetzung jeglicher wirksamen gewerkschaftlichen Aktion ist.

## Die Fusionsverhandlungen

Mit den Entscheid des GTCP-Kongresses und der Landesdelegiertenversammlung der GBH vom letzten Herbst sind nun die Voraussetzungen gegeben, damit die Verhandlungen über einen Zusammenschluss rasch an die Hand genommen werden können. Dabei sind zu wichtigen Sachbereichen wie Dienstleistungen, Administration

und Finanzen, zur Frage der regionalen Betreuungsstruktur, zum Problemereich der Branchenorganisation, der Interessengruppen (AusländerInnen, Frauen, Jugend) und der Angestelltenorganisation und zum Problemereich der Organisationskultur, der Entscheidungsstrukturen, der Information und der Bildung Arbeitsgruppen aus Vertreterinnen und Vertretern beider Gewerkschaften gebildet worden. Die eigentliche Leitung der Verhandlungen liegt bei einer Koordinationskommission, welche sich aus einem etwa zehnköpfigen Ausschuss und Mitgliedern der Zentralvorstände beider Gewerkschaften, d.h. aus Vertretern der Regionen, Branchen und Interessengruppen zusammensetzt. Falls nötig, können zu den Ausschuss- oder Arbeitsgruppensitzungen auch externe BeraterInnen zugezogen werden und es ist vorgesehen, zur Klärung wichtiger Fragen der Gewerkschaftsstrukturen Tagungen oder Schulungskurse durchzuführen. Von grosser Bedeutung ist natürlich auch eine regelmässige Information der Vertrauensleute und der Mitgliedschaft über den Verhandlungsprozess.

## Probleme, die gelöst werden sollen

Nebst der gewerkschaftspolitischen Gesamtausrichtung werden sich der neu zu schaffenden Gewerkschaft verschiedene Probleme stellen, welche die Kultur, die Identität, die Werte, die «kollektive Erinnerung» der GBH oder der GTCP betreffen. Zuerst müssen natürlich die gemeinsamen und die trennenden Elemente eruiert werden, um

zu sehen, ob es zwischen den zwei Identitäten und den zwei Kulturen Unvereinbares gibt. Danach soll die Schaffung einer pluralistischen Kultur geprüft werden, in der nicht nur die jetzigen Mitglieder beider Gewerkschaften sich wiedererkennen können, sondern auch neue Schichten potentieller Mitglieder einen Platz finden werden. Von der Lösung dieser Problematik wird es abhängen, ob die Signete der GBH und GTCP eines Tages von einem neuen ersetzt werden können.

Eine zweite Frage dreht sich um die Begriffe der Autonomie und der Zentralisation. Alle scheinen damit einverstanden, dass die verschiedenen Berufsgruppen (Bau, Chemie, Holz, Textil, usw.) branchenmässig organisiert werden sollen und die grösste Unabhängigkeit in Sachen Vertragspolitik haben sollen. Wie soll aber gleichzeitig die Einheit der ganzen Organisation garantiert werden? Wie sollen gemeinsame Prinzipien und Ziele in der Vertragspolitik oder der allgemeinen Gewerkschaftspolitik durchgesetzt werden? Diese Problematik stellt sich auch, was das Verhältnis zwischen den Betriebskommissionen, den Sektionen, den Regionen (und hier das Problem der Sprachgrenzen) und den Zentralen Organen betrifft.

Ein dritter Problemkreis betrifft die Betreuung der Mitglieder in der neuen Organisation. Die AussendienstmitarbeiterInnen und die Angestellten der Administration, die heute schon überlastet sind (Vielzahl der Nationalitäten, die betreut werden müssen; zunehmende Zahl von Asylsuchenden und Schwarzarbeitenden, usw.), befürchten durch die Fusion eine Zu-

nahme der Belastung. Die Arbeit in den Sektionen muss zweifellos überdacht werden, wenn wir Mehrarbeit verhindern wollen. An der Front sollten «GeneralistInnen» eingesetzt werden. Auf einer Zwischenstufe, wahrscheinlich auf regionaler Ebene oder zwischen verschiedenen Sektionen, wird es vorteilhafter sein, auf SpezialistInnen zurückzugreifen, die rasch und effizient die individuellen Probleme der Mitglieder und die branchenspezifischen der Betriebs- oder Berufsgruppen lösen.

Zwei Organisationen fusionieren, heisst schlussendlich

die Ausnahme zu sein und nicht die Regel...

In gewerkschaftlichen Kreisen ist eine Fusion bisher nur dann gelungen, wenn zwei Organisationen «das Wasser an der Gurgel» hatten. Das ist bei uns nicht der Fall. Die GTCP wie auch die GBH sind zwei Organisationen, die eine gesunde personelle und finanzielle Struktur haben. Werden wir es schaffen? Wir müssen es! Das wird eine Signalwirkung für die ganze Gewerkschaftsbewegung haben und nach aussen zeigen, dass mit uns auch nach dem Jahre 2000 zu rechnen sein wird.



Foto: GBH, Bildarchiv. Arbeiter in der Ziegelindustrie

zwei Apparate zusammenführen. Und bekanntlich besteht ein Apparat aus Männern und Frauen mit Positionen und Vorstellungen. Allzuoft sind gerade in der Gewerkschaftsbewegung Zusammenschlüsse auf Grund personeller Konflikte und Probleme gescheitert. Die GTCP und die GBH haben nun die Möglichkeit – und wenn wir die geweckten Erwartungen betrachten auch gewissermassen die Pflicht – zu zeigen, dass sie reif genug sind, um

eine neue Organisation zu schaffen, die die Interessen aller Mitglieder und die Interessen der Gewerkschaften als Ganzes vertritt. Eine solche Organisation muss in der Lage sein, die Interessen der Mitglieder und die Interessen der Gewerkschaften als Ganzes zu vertreten. Eine solche Organisation muss in der Lage sein, die Interessen der Mitglieder und die Interessen der Gewerkschaften als Ganzes zu vertreten.

Wer sind wir in der Lage uns diesen Herausforderungen zu stellen. In ihnen liegen auch Chancen für eine stärkere und einflussreichere Gewerkschaft. Das wird auch helfen, von alten Traditionen und Strukturen Abschied zu nehmen und uns neuen Inhalten und Arbeitsweisen zu öffnen. Nur so wird es uns auch gelingen, neue Mitgliederschichten anzusprechen und von allen arbeitenden Menschen nicht als überflüssig, sondern als notwendig wahrgenommen zu werden.

In gewerkschaftlichen Kreisen ist eine Fusion bisher nur dann gelungen, wenn zwei Organisationen «das Wasser an der Gurgel» hatten. Das ist bei uns nicht der Fall. Die GTCP wie auch die GBH sind zwei Organisationen, die eine gesunde personelle und finanzielle Struktur haben.